

Der BfR-Corona-Monitor: Risikowahrnehmung in Zeiten von COVID-19

The BfR-Corona-Monitor: Risk Perception in Times of COVID-19

ZUSAMMENFASSUNG

Im Frühjahr 2020 konfrontierte die Coronavirus-Pandemie die Bevölkerung in Deutschland mit einer gänzlich neuen Situation, die mit vielen Unsicherheiten verbunden ist.

Um das Geschehen einschätzen und darauf reagieren zu können, ist es unter anderem für öffentliche Institutionen, Politik und Medien wichtig zu wissen, wie die Bevölkerung mit der Situation umgeht und wie sie darüber denkt. Wie sehr sehen die Menschen ihre Gesundheit bedroht? Wie groß ist ihre Sorge um die wirtschaftliche Situation? Welche persönlichen Maßnahmen werden umgesetzt und wie werden die Bund-Länder-Vereinbarungen bewertet? Um Antworten auf solche und ähnliche Fragen zu geben, konzipierte das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) eine wiederkehrende Umfrage: den BfR-Corona-Monitor. Dieser ermöglicht seit dem 24. März 2020 Einblicke in das Verhalten und die Einstellungen der Bevölkerung und bildet langfristig deren Entwicklung ab.

JOHANNA GEPPERT,
DR. ANN-KATHRIN
LINDEMANN,
DR. FABIAN KIRSCH

ABSTRACT

In spring 2020, the coronavirus pandemic confronted the population in Germany with a completely new situation that was associated with many uncertainties. To assess and respond to what is happening, it is essential for public institutions, politicians and the media, among others, to know how the population is dealing with the situation and what they think about it. To what extent do people see their health threatened? How concerned are they about the economic situation? What personal measures have they implemented and how do they evaluate the agreements between the Federation and the Länder? To provide answers to these and related questions, the German Federal Institute for Risk Assessment (BfR) designed a recurring survey: the BfR-Corona-Monitor. Since March 24, 2020, it has provided insights into the behaviour and attitudes of the population and maps their development over time.

METHODIK

Die Daten des BfR-Corona-Monitors werden im Rahmen bevölkerungsrepräsentativer Telefonbefragungen erhoben. Es handelt sich dabei um eine Dual-Frame-Stichprobe nach den Standards des Arbeitskreises Deutscher Marktforschungsinstitute (ADM), bei der zu 80 Prozent Festnetznummern und zu 20 Prozent Mobilfunknummern in die Stichprobe einfließen. Um der sich schnell ändernden Situation zu Beginn gerecht zu

werden, wurden wöchentlich jeweils 500 zufällig ausgewählte Personen in deutschen Haushalten ab 14 Jahren befragt. Als sich die Entwicklungen verlangsamten, wurde die Erhebung ab Juni 2020 alle zwei Wochen mit jeweils 1.000 Personen durchgeführt. Die Daten werden nach jeder Befragung ausgewertet und als digitale Informationsbroschüre auf der Website des BfR zur Verfügung gestellt (https://www.bfr.bund.de/de/bfr_corona_monitor-244782.html, Zugriff am: 05.02.2021).



Quelle: mathisworks /
GettyImages.

Aufgrund der Dynamik der Pandemie wird der Fragebogen des BfR-Corona-Monitors stets den aktuellen Entwicklungen angepasst und um neu aufkommende Aspekte erweitert. Insbesondere die Frage nach der Akzeptanz der vom Bund und den Ländern angeordneten Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus wird nahezu jede Woche an die geltenden Regeln angepasst. Die Frage umfasst einerseits Maßnahmen wie die Kontaktbeschränkung, die seit Beginn der Krise gilt, beinhaltet andererseits aber auch kurzfristig auftretende Maßnahmen wie das Feuerwerksverbot zu Silvester.

Viele Fragen sind über die Dauer der Erhebung jedoch auch unverändert geblieben und erlauben somit Rückschlüsse über den zeitlichen Verlauf. Ein Beispiel hierfür ist die subjektive Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, sich über verschiedene Übertragungswege, wie Lebensmittel oder die Nähe zu anderen Menschen, mit dem Virus zu infizieren. Bei

anderen Themenschwerpunkten des BfR-Corona-Monitors, wie etwa dem Informationsverhalten der Bevölkerung, wurde die Art der Fragestellung im Laufe der Erhebung kontinuierlich weiterentwickelt. Um hierüber detaillierte Aussagen treffen zu können, wurden die Befragten in den ersten Erhebungswochen zunächst gebeten, die Quellen offen zu benennen, über die sie sich konkret über das Geschehen zum Coronavirus informierten. Die Antworten wurden gruppiert und in den Erhebungen ab Juni in geschlossenen Antwortkategorien abgefragt. Später, seit Ende Oktober 2020, wurde dieser Aspekt weiter ausdifferenziert, indem die Häufigkeit erhoben wurde, mit der Personen verschiedene Informationskanäle nutzen. Auf diese Weise lässt sich das Informationsverhalten umfangreich abbilden. Die genauen Fragen der jeweiligen Erhebungen können auf der Website des BfR eingesehen werden (<https://www.bfr.bund>).

de/de/bfr_corona_monitor-244782.html, Zugriff am: 05.02.2021).

Die zusätzliche Erhebung soziodemografischer Daten ermöglicht weiterhin, Unterschiede zwischen verschiedenen Personengruppen zu untersuchen. So veröffentlicht das BfR die Ergebnisse einer jeden Befragung ebenfalls aufgeschlüsselt nach Altersgruppen, was beispielsweise gezielte Aussagen über die altersbedingte Risikogruppe der Generation 60+ zulässt.

ERGEBNISSE DER STUDIENREIHE

Zu Beginn der Pandemie gab es nur sehr wenige Informationen zu den Auswirkungen des neuartigen Coronavirus. Daher war von besonderem Interesse, wie die Bevölkerung die Auswirkungen des Virus für die eigene Gesundheit einschätzte. Die Ergebnisse der ersten Wochen zeigten, dass die Bevölkerung die gesundheitlichen Auswirkungen durch eine Erkrankung mit dem Coronavirus nur etwa halb so häufig als hoch einschätzte wie die einer Krebserkrankung. Gleichzeitig wurden die Auswirkungen einer Corona-Er-

krankung aber etwa zwei- bis dreimal so häufig als hoch eingeschätzt wie die einer Grippe. Die wichtigsten Informationsquellen, die die Befragten offen nannten, waren klassische Medien, wie Fernsehen, Internet, Printmedien oder Radio. Daneben wurden jedoch auch private und berufliche Kontakte sowie – insbesondere in den ersten Wochen der Befragung im März und April – das Robert Koch-Institut aufgezählt.

AKZEPTANZ DER MASSNAHMEN INSGESAM HOCH

Als im März die ersten Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus eingeführt wurden, stießen diese beim Großteil der Bevölkerung auf hohe Zustimmung. Jeweils über 90 Prozent der Befragten bewerteten das Schließen von Kultureinrichtungen, das Absagen von Veranstaltungen, die Einschränkung der Reiseaktivität, die Grenzkontrollen und die Kontaktbeschränkungen als angemessen (ABBILDUNG 1). Aber auch weitere Maßnahmen wie die Maskenpflicht, die im April 2020 die bestehenden Maßnahmen ergänzte, wurden von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen.

ABBILDUNG 1
Angemessenheit der Maßnahmen nach Einführung „Wie beurteilen Sie die folgenden Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus?“.



Antwortoptionen: „angemessen“, „nicht angemessen“

Angaben in Prozent. Basis: 501–507. ^a Daten vom 24. März 2020 ^b Daten vom 21. April 2020.

MASSNAHMEN IM JAHRESVERLAUF

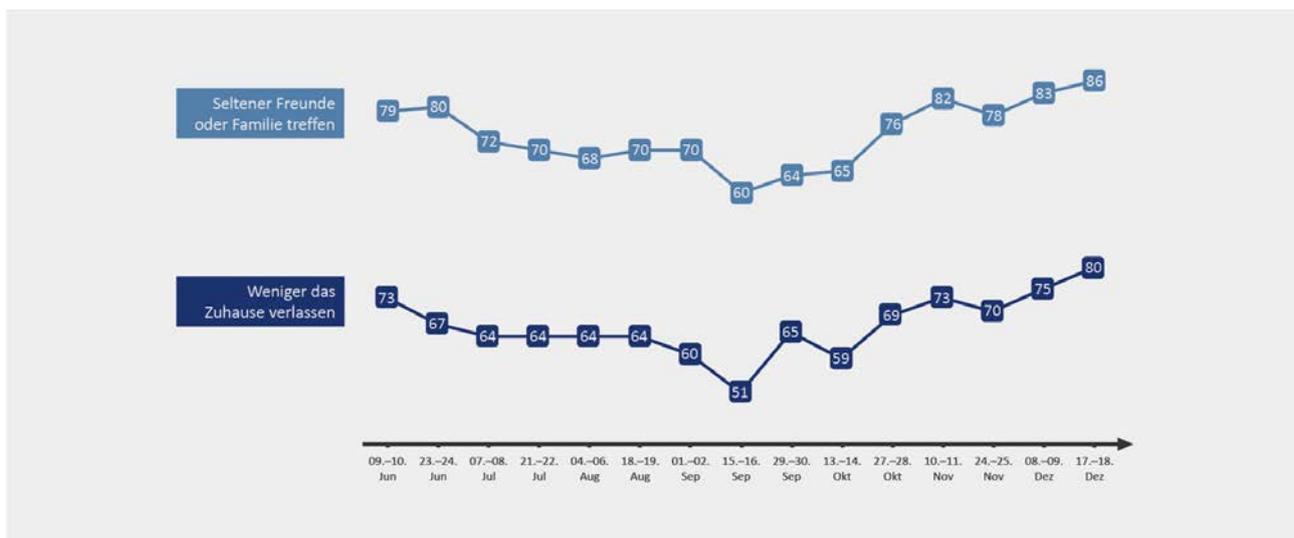
Einige Maßnahmen, wie etwa das Schließen von Kultureinrichtungen oder der Gastronomie, waren über den Sommer und teilweise bis in den Herbst hinein gelockert oder ganz ausgesetzt worden. Während die Akzeptanz für dauerhafte Vorgaben wie die Abstandsregelung oder das Tragen von Masken konstant hoch blieb, fiel die Zustimmung beim erneuten Inkrafttreten einiger Maßnahmen im zweiten „Teil-Lockdown“ Anfang November 2020 deutlich geringer aus. Bewerteten Ende März fast alle Befragten (96 %) die Schließung von Kultureinrichtungen als angemessen, waren es Anfang November nur noch knapp die Hälfte (49 %). Die Ergebnisse des BfR-Corona-Monitors zeigen auch, dass die gängigen Schutzmaßnahmen im Sinne der AHA-Formel – Abstand, Hygiene, Alltagsmaske – seit Sommer 2020 recht konstant von 88 bis 98 Prozent der Bevölkerung umgesetzt werden. Andere Maßnahmen zeigten einen deutlich dynamischeren Verlauf. So ließ sich etwa beobachten, dass die Reduktion sozialer Kontakte und das Vermeiden von Außer-Haus-Aktivitäten über den Sommer und Spätsommer tendenziell

von weniger Menschen umgesetzt wurden (ABBILDUNG 2). Nach einem starken Anstieg der Infektionszahlen im Spätherbst 2020 wurden diese Maßnahmen dann jedoch wieder vermehrt aufgenommen.

MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG IST NICHT BEUNRUHIGT

Im Zeitverlauf zeigt sich weiterhin, dass seit dem Sommer tendenziell mehr Menschen beunruhigt über die Auswirkungen der Pandemie auf zentrale Lebensbereiche sind. Waren Anfang Juni 10 Prozent über ihre psychische Gesundheit beunruhigt, waren es Ende November mit 23 Prozent mehr als doppelt so viele. Zum gleichen Zeitpunkt waren 34 Prozent besorgt über ihre sozialen Beziehungen, 24 Prozent über ihre wirtschaftliche Situation und 23 Prozent über ihre körperliche Gesundheit. Trotz der erkennbaren Steigerung im Zeitverlauf zeigen die Ergebnisse im Umkehrschluss, dass ein Großteil der Bevölkerung bezüglich dieser Themen nicht beunruhigt ist. Auch fühlen sich die meisten gut über das Geschehen informiert und schätzen die Medienberichterstattung insgesamt als angemessen ein.

ABBILDUNG 2
 Schutzmaßnahmen der Befragten im Zeitverlauf „Welche der folgenden Maßnahmen haben Sie ergriffen, um sich oder Ihre Familie vor dem neuartigen Coronavirus zu schützen?“



Mehrfachauswahl.
 Angaben in Prozent. Basis: 997–1.037 Befragte. Bestandteil des Fragebogens seit Juni 2020.

AUSBLICK

Der BfR-Corona-Monitor wird im Jahr 2021 weitergeführt und begleitet somit auch das künftige Geschehen während der COVID-19-Pandemie. Die gewonnenen Daten werden detailliert ausgewertet und unterstützen so – zusammen mit den Ergebnissen anderer, nationaler und internationaler Umfragen zum Corona-Ausbruchsgeschehen – die Erstellung eines Lagebilds zur Risikowahrnehmung und zum Risikoverhalten sowie eine daran angepasste Krisen- und Risikokommunikation. ●

KONTAKT

Johanna Geppert
Bundesinstitut für Risikobewertung
Fachgruppe Krisenprävention und -koordination
Max-Dohrn-Str. 8–10
15089 Berlin
E-Mail: johanna.geppert[at]bfr.bund.de

[BfR]